

Multi-Kulti in der Kult-Muckibude

MANNHEIMER ORIGINALE: Rudi Gehrig ist Inhaber des wohl ältesten Fitnessstudios der Stadt – Für Kunden ist er Vaterfigur und Kumpel

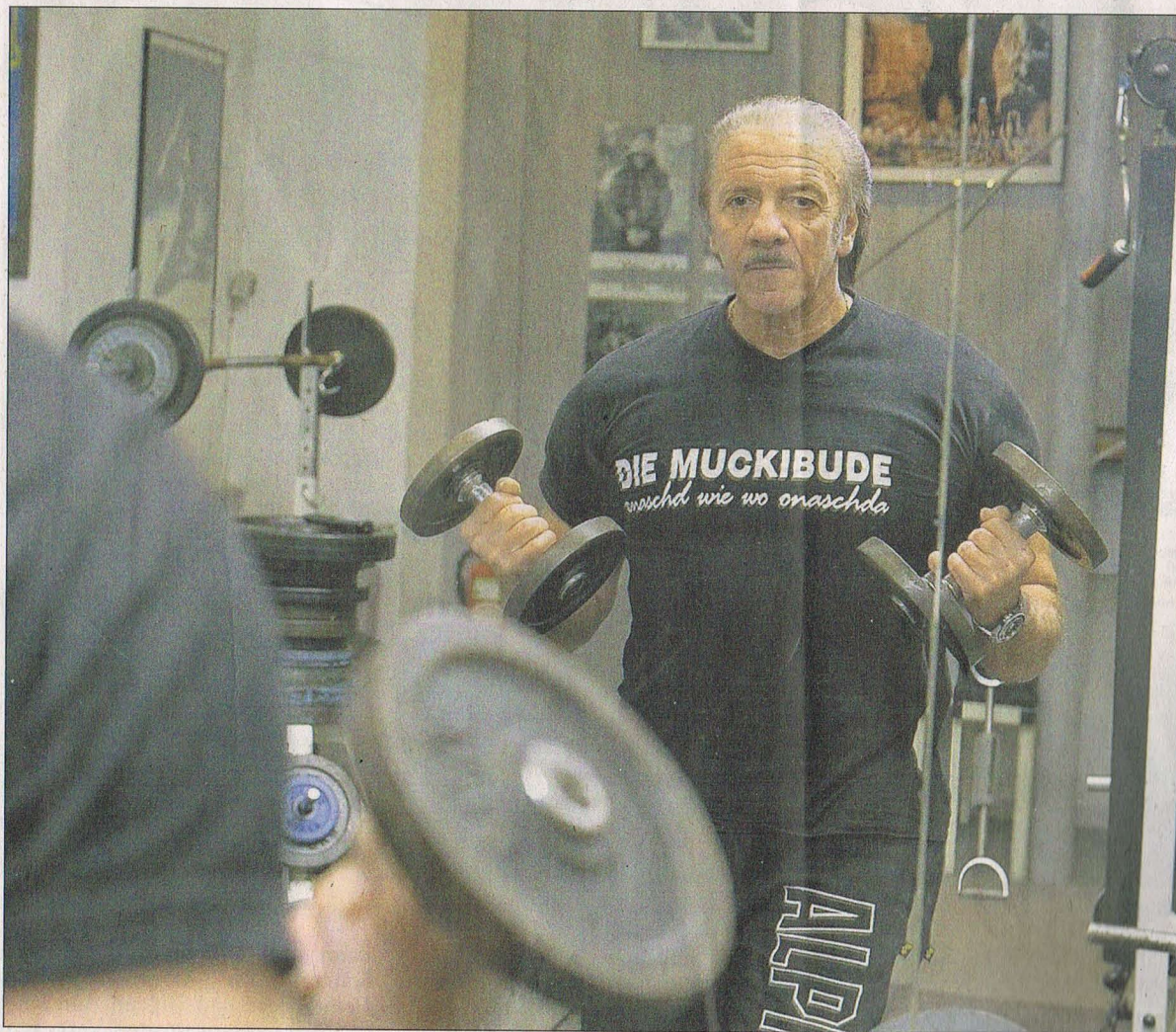
VON CHRISTIAN GAIER

Dass ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohnt, wer könnte das besser wissen als Rudi Gehrig. Der 64-Jährige betreibt seit 30 Jahren ein Sportstudio im Stadtteil Jungbusch, das als „Muckibude“ mittlerweile Kultstatus genießt. Gehrig ist ein Mannheimer Original, das mit ganz einfachen Mitteln das zustande bringt, worüber die Politik nur redet und rätselt: das friedliche Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturen.

„Onaschd wie wo onaschda“, steht auf Rudi Gehrigs T-Shirt. Sein Sportstudio, das als ältestes in Mannheim gilt, ist in der Tat anders als die anderen, so wie sein Inhaber eben ein bisschen anders ist als andere Menschen. „Trainieren heißt für mich, dranbleiben und immer weitermachen, heißt sich durchbeißen. Der Weg ist das Ziel“, sagt Rudi Gehrig, für den das Gewichte stemmen und das Aufbauen und Ausbilden von Muskeln keine bloße Kraftmeierei ist. „Wer sich optisch anders darstellt, wird optisch anders wahrgenommen“, lautet seine schlichte, aber einleuchtende Erkenntnis.

Als junger Bursche durchlief Gehrig eine harte Schule in Neckarstadt-West.

Aufgewachsen ist der Sohn eines Busfahrers in der Neckarstadt-West. „Das war eine harte Schule. Ich habe dort schon als junger Mann gelernt, mich durchzusetzen. Ich habe immer das Gefühl gehabt, ich muss mich optisch stabiler darstellen“, erzählt Gehrig und kramt in seinen Erinnerungen an sein Leben als junger Bursche. Angefangen hat alles im



Hantel als Lebensbegleiter: Rudi Gehrig hat sein Sportstudio vor 30 Jahren eröffnet.

FOTO: KUNZ

heimischen Wohnzimmer in der Neckarstadt. Eine Bank, eine Kurzhantel, eine Langhantel – das reichte Gehrig. Von der Straße aus konnten ihn die Passanten beobachten, wenn er mit Bizeps-Übungen seinen Oberarmbeugemuskel trainierte.

Manchmal blieben Kumpels stehen und fragten, was er da mache. „Kumm, mach' doch mit“, rief er ihnen dann entgegen. „Innerhalb von zwei, drei Jahren habe ich gute Muskeln und damit auch viel Selbstbewusstsein aufgebaut. Man ist mir

mit viel Respekt begegnet“, berichtet Gehrig, der nach dem Volksschul-Abschluss beim „Daimler“ als Autoschlosser arbeitete.

Sein Sportstudio im Jungbusch hat er 1980 eröffnet und parallel zu seinem Hauptberuf betrieben. 1989

machte er sich dann selbstständig. Die Erstausrüstung hat er damals selbst gebaut, und auch heute noch verströmt seine „Muckibude“ einen rustikalen Charme, wirkt einfach ehrlich, so wie der Typ, der sie betreibt. Stemmen, Schwitzen, Stöhnen – in Gehrigs Sportstudio ist harte Arbeit an sich selbst angesagt.

Und daran finden Männer aus allen sozialen Schichten und vielen Nationen großen Gefallen. Aus Deutschland, der Türkei, der Ukraine oder Italien kommen seine Kunden, für die „de Rudi“ Vaterfigur und Kumpel in einem ist. Menschen aus bis zu 30 Nationen trainieren bei ihm. Und das alles läuft ohne Probleme ab. „Ich hab' versucht, jedem, der hierher kommt, zu zeigen, dass es nur mit Respekt geht“, beschreibt er seine Maxime. Über Integration wird im Sportstudio in Mannheims vielleicht buntestem Stadtteil nicht geredet. Sie wird gelebt, ganz einfach, ohne große Worte und wie selbstverständlich.

Die Entwicklung des Jungbusch verfolgt der Fitness-Experte mit Interesse.

Es geht familiär zu in Gehrigs „Muckibude“. „Wir haben eine sehr gute Mischung hier. Alle, die hierher kommen, kennen sich. Es ist einfach persönlicher. Wer das mag, der kommt zu uns“, sagt der Vater zweier Söhne. Die Entwicklung im Jungbusch, der sich vom Rotlicht-Viertel zum Kult(ur)-Stadtteil entwickelt hat, verfolgt er mit großem Interesse und Wohlwollen. „Es ist ein sehr dynamischer Stadtteil, durch Einrichtungen wie die Popakademie und den Musikpark haben wir mittlerweile auch einen hohen Künstleranteil in der Bevölkerung. Das ist natürlich gut für uns alle“, findet Gehrig.